



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Prediger-Ordens Edle Heldinnen/ Das ist: Kurtze
Lebens-Beschreibung/ deren H. und Gottseligen
Schwestern/ so von Königlichem/ Fürstlichem/ Gräflichem
oder sonsten Hoch-Adelichem Geblüth gebohren. ...**

Schauff, Anton

[S.l.], 1660

§. 11. Wie starck die deßwegen angefochten und beängstiget worden.

urn:nbn:de:hbz:466:1-45333

war sie embsig und eifferig / und wardt ihr Herr mit Göttlichem Trost dermassen erfüllet / daß wegen steter Vergießung der heißen Zähren / ihre Backen schienen als wann sie verbrandt weren. Ihre Mitschwestern hatte sie von Herzen lieb / half denen so in Nöthen waren: Tröstete die beirübten / besuchte die Kranken / wartete ihnen auff / und diene- te ihnen mit grosser Liebe, Fleiß und Sorgen.

§. II.

Wie starck sie deßwegen angefochten und beängstiget worden.

Widerdessen daß die H. Schwester Joanna, wein so Gottseliges und heiliges Leben im H. Orden und Kloster Jesu zu Aveiro führete / ist es in dem ganzen Königreich erschollen / daß die Infantin Joanna, das heilige Ordens-Kleid angelegt / und eine geistliche Kloster-Fraw worden / wordurch das ganze Königreich auffrührisch worden / und seynd also bald von allen Städten Gesandten nach Aveiro / als zu einem gemeinen Reichstag abgefertiget worden. Diese nun haben erstlich die Priorin mit harten Worten angefahren / daß sie also keck und frech gewesen / und der

Kö.

Königlichen Prinzessin ohne Vorwissen und Bewilligung des Königs / das geistliche Ordens-Kleid anlegen dürfen: Denen antwortete die Priorin als eine H. Frau / mit grosser Demuth: Daß man weder des Königs noch des Königreichs Erlaubnuß bedürffe Gott seinem Herrn zu dienen im geistlichen Stand. Darauff haben sie öffentlich vor der Priorin und gansen Convent protestiret, daß sie nimmermehr darin verwilligen wolten / daß Joanna solte profels thun / sondern / so es die Noth erfodern würde / wolten sie Joannam mit Gewalt auß dem Kloster wiederumb heraus nehmen / damit sie einen Erben des Reichs von ihr / nach dem sie verheuraht / überkommen möchten / dann ihr Bruder damahln noch ohne Leibes-Erbē ware. Aber Joanna achtet dieses alles nicht / sondern bate Gott Tag und Nacht / daß er sie erhalten wolte in dem Stand so sie nunmehr angefangen hätte.

Als dem Prinzen ihrem Bruder diese unverhoffte Zeitung zu Ohren kommen / hat er sich alsobald / sampt den vornehmsten Herren gen Aveiro begeben / ganz bestürzt und ergrimmet / also / daß wann ihn die Forcht Gottes und seines Vaters des Königs

nigs nicht zurück gehalten / er etwas unter-
 standen hätte / das Joannam in grosses Her-
 zekend und Bekümmernuß bracht hätte. Als
 er sampt dem Bischoff von Eborā ins Klo-
 ster kommen / hat er erstlich die Priorin mit
 strengen / zornigen Trauworten hart ange-
 fahren / und ihr zu verstehen geben / daß er die
 Infantin seine Schwester mit Gewalt wie-
 derumb auß dem Kloster nehmen wolte: Als
 aber die Priorin mit sanfft und demütiger
 Antwort sich unterstanden / seinen Zorn zu
 stillen / hat er sich von ihr zu seiner Schwes-
 ter verfügt / welche / als er in dem armen /
 schlechten geistlichen Ordens Kleid gesehen /
 konte er sich des Weinens nicht enthalten /
 lieff zu ihr / fiel ihr umb den Hals / und unter-
 stunde sich Joannam, theils mit liebhosenden /
 theils mit Trauworten / von dem angefan-
 gen geistlichen Stand abwendig zu machen /
 und sprach zu ihr: O Schwester! Was gros-
 ses Herzenleid und Verstorung habt ihr ver-
 ursachet so wol bey dē König / unserm Herrn
 Vater / als in dem ganzen Königreich durch
 diese eures Standes Veränderung / da euch
 doch der Mangel an Erben des Reichs wol
 bewust ist. Es stehet bey euch / den König
 und das ganze Königreich wiederumb zu er-
 freuen

frewen und in Ruhe zu sehen; und bin ich
 deswegen hie/ euch in unsers Herrn Vaters
 und meinem Namen zu ermahnen und zu
 bitten/ daß ihr das geistliche Ordens- Kleid
 wollet ablegen. Im fall aber ihr diesem so
 rechtmessigen Begehren nicht werdet gehor-
 chen/ ist es beschlossen/ daß unser Herr Vater
 wird erzeigen und gebrauchen seine Königl-
 che Autorität und Gewalt/ und werden die
 Städte des Reichs Gesandten schicken/ so
 euch mit Gewalt werden hie vondannen ab-
 nehmen. Darumb so braucht eure Ver-
 munnfft/ und macht auß der Noth ein Tugend/
 und thut dasselbige frey und gutwillig/ darzu
 ihr sonst mit Gewalt möchtet gezwungen
 werden. Als Joanna diese Reden mit gros-
 ser Gedult/ und ohne einige Verstörung an-
 gehört/ hat sie mit ganz sanfft- und demü-
 tigen Worten also geantwortet: Mein
 Herr Bruder: Die Gewalt meines Herrn
 Vaters/ ewere und des ganzen Königreichs/
 ist vor gewiß nicht gar mächtig und groß zu
 schätzen/ wann ihr dieselbige gegen mich/ als
 ein so schwaches Weibesbild gebrauchen und
 erzeigen wollet/ als welche mit keinen andern
 Waffen streiten kan/ als mit Bitten und
 Weinen. Aber ich verhoffe/ das Gebet so
 E ich

ich zu meinem Gott gethan habe / und noch
 thun werde / wie auch die Zähren / so ich vor
 ihm vergossen habe / und noch vergießen
 werde / sollen mächtig und starck genug seyn /
 mich in seinem Göttlichen Dienst / und in
 diesem Stand so ich angefangen habe / zu er-
 halten: und durch Vorbitt und Beystand
 meines heiligen Vaters Dominici, dessen
 Ordens-Kleid ich antrage / werde ich stärker
 seyn als alle Kriegesheeren der ganzē Welt.
 Und wisset vor gewiß / daß ich diesen von mir
 angefangenen Stand nicht wil verlassen
 umb die ganze Welt: So kan ich mir auch
 nicht einbilden / daß Ewre Hochheiten / als
 solche Christliche Fürsten der Ordnung Got-
 tes / welcher mich also beruffen / sich werden
 widersehen wollen. Es nimbt mich auch
 Wunder / daß man mich zwingen wil / diesen
 Stand und Ort zu verlassen / da ich doch mit
 Erlaubnuß und Bewilligung / so wol mei-
 nes Herrn Vaters als des Königreichs in
 dieses Kloster eingangen bin: und müssen
 nicht vermeynen / daß ich hereinkommen bin /
 in Meinung wiederumb darauß zu gehen /
 sondern wil in diesem heiligen Stand und
 Ort verharren bis in mein End. Hier hab
 ich mich eingeschlossen / allhie wil ich beschlies-
 sen

sen mein Leben/und soll mich von dieser Meynung kein einiger Druck noch Gewalt / und wie man auch mit mir umgehe / ja der Tod selbst nicht abschrecken. Gott / auff welchen ich alle meine Hoffnung gesetzt / kan die Herzen der Königen berühren / daß sie gut heißen werden dasselbige / so ihnen jegunder mißfallen thut. Als ihr Bruder solches gehöret und gesehen / daß er mit seinen Trau Worten nichts aufrichten können / ist er ganz entrüst und verfürst auffgestanden / und hat den Bischoff von Eborā angesprochen / sie zu bereden / das Ordens Kleid zu verlassen.

Also hat gemelter Bischoff eine lange Rede zu ihr gethan / in Meynung sie von ihrem starcken Vorsatz abwendig zu machen / mit diesen und dergleichen Worten: Es ist zwar außser allen Zweifel und gewiß / daß der geistliche Stand viel vollkommner / wie auch sicherer und bequemerlicher zu Erlangung der ewigen Seligkeit sey / als der Ehestand: So seynd auch ewere Königl. Hochheit nicht die erste Prinzessin oder Königin / so die Welt verlassen / dann ihrer viel gewesen / so sich in Klöster begeben / und ihr Leben darinnen im Dienst Gottes seliglich beschloffen haben: Aber es muß Ewere Königl. Hochheit wol

E ij mer

mercken/ und in Obacht nehmen/ daß es viel
 eine andere Beschaffenheit gehabt mit ihnen
 als mit ihr. Dann entweder seynd sie ge-
 wesen im Witwenstand/ oder aber haben sich
 durch der Kirchen Gewalt von ihren Ehe-
 Herren scheiden lassen: Seynd sie aber noch
 junge Fräwlein gewesen/ haben sie andere
 mehr Brüder und Schwestern gehabt/ und
 haben also diese alle/ mit gutem Fug und
 Recht ohne einiges Menschen Nachtheil in
 geistlichen Stand und Klöster sich begeben
 können. Mit Ewrer Königl. Hocheit aber
 hat es eine andere und ganz widerwertige
 Beschaffenheit / dieweil sie verbunden seynd
 dem gemeinen Wesen/ und schuldig dessel-
 ben Nutzen zu beobachten und zu befördern/
 darumb sie nicht ihr eigen / sondern des Kö-
 nigreichs seynd: Nun aber sehen wir die Ge-
 fahr vor Augen; dann unser Herr der König
 hat sich weiter nicht verheyrathet/hat es auch
 nicht im Willen: Der Prinz aber/ ihr Herr
 Bruder/ist gar schwach/und wissen wir nicht
 ob einige Erben von ihm zu hoffen. Ist de-
 rohalben die Sache also beschaffen/ daß E.
 Kön. H. schuldig und verbunden seynd / den
 geistlichen Stand und Ordens, Kleid zu ver-
 lassen. Nachdem die Infantin Joanna die-
 ses

ses alles angehört / hat sie gemeldtem Bischoff kürzlich also geantwortet: Ihr thut zwar als ein sorgfältiger Diener des Königs meines Herrn / und des Königreichs; aber nicht als ein Bischoff / indem ihr euch unterstehet mir eine solche Sache einzureden / so Ewerem Bischoflichem Ampt und Beruff gerade zuwider. Daß ihr aber sagt / daß es mit anderen mein:s Gleichen Königlichen Personen / welche in geistlich:n Stand und Klöster sich begeben / eine andere Beschaffenheit gehabt habe / als mit mir / sehe ich nicht: Dann ihr mir ja nicht läugnen könnet / daß sie in die Klöster gangen / keiner andern Ursach wegen / als allein ihrer Seelen Seeligkeit desto leichter und sicherer zu erhalten: Und sollte ich das Kloster verlassen / (daran meiner Seligkeit halben mir so viel gelegen) wegen solcher schlechter und geringer Ursachen als ihr vorgewendet habt? Dann wie könt ihr sagen / daß ich eine rechtmessige Erbin des Königreichs sey / alsolanze mein Herr Bruder noch bey Leben ist? Und woher wisset ihr daß ich lenger werde leben / als eben er? Kan nicht Gott der ihm das Leben gegeben / auch ihn darben erhalten? Es kan wol seyn / daß diese etore Anschläge so ihr vorhabt / zu

E iii Er

Erhaltung des Reichs / zu dessen gantzen
 Ruin und Untergang ausschlagen möchten/
 wann Gott der Herr diese ewre grosse
 Sünde die ihr begehret / indem ihr an mir
 verhindern wollet seinen Beruff und Gött-
 lichen Willen / straffen wolte / und thäte des-
 wegen den Prinzen unzeitlich abfordern von
 dieser Welt. Darumb so bitte ich mein Herrn
 Bruder / ihr wollet euch weiters nicht
 bemühen / mich disfalls auff ewre Meynung
 zu bringen / dann ich festiglich entschlossen
 der Berufung Gottes nachzufolgen / und im
 geringsten nicht darvon abzuweichen. Als
 sie dieses geredet / wolte sie auffstehen und
 dar. en gehen / aber der Prinz ganz ergrim-
 met / redete sie hart an mit Trawung / daß er
 ihr den Habit von dem Leib und zu Stücken
 reißen wolle. Darzu Joanna mit Gedult
 stillgeschwiegen / und welche vor längsten
 das Königreich und die ganze Welt verach-
 tet hatte / hat sich durch solche Trawungen
 keinesweges bewegen noch erschrecken las-
 sen / seynd also unverrichteter Sachen von ihr
 ab / und mit grossem Unwillen zurück getre-
 ret. Es ist jedoch Joanna hierdurch von der
 Profession gehindert worden / so lang / bis ihr
 Herr Vater mit Tod abgangen ist / und ihr
 Bru

Bruder junge Erben überkommen / da hat sie erstlich ihre Jungfrawschafft und ewige Keuschheit Gott durch ein öffentliches Gelübde verlobet.

So bald auch Philippa ihrer Mutter Schwester verstanden / daß Joanna den Orden angenommen / ist sie auß großem Unwillen von Avero wiederumb hinweg / und hat Joannam nicht einmahl begrüßet / sondern sie also ganz allein verlassen / in Meinung sie also von dem was sie angefangen / abzuschrecken / aber alles vergeblich und umsonst / dann Joanna auff den Trost der Welt und aller Menschen schon vorlängst gänzlich verzichten hatte / und suchte allein den Trost ihrer Seelen bey Gott.

§. 12.

Wie sie wegen der Pest / von Avero weichen müssen / und wiederumb dahin kommen ist.

Im Jahr 1479. entstande in Portugal ein groß Sterben und Pestilenz / welche auch zu Avero eingerissen: Der Ursachen wegen der König / sampt dem Prinzen / der Schwester Joannæ entbotten und befohlen / daß sie

E iij also